

Führer zu bryologischen Exkursionen

1. Der Eierfels bei Dorsheim

von Albert Oesau und Jan-Peter Frahm

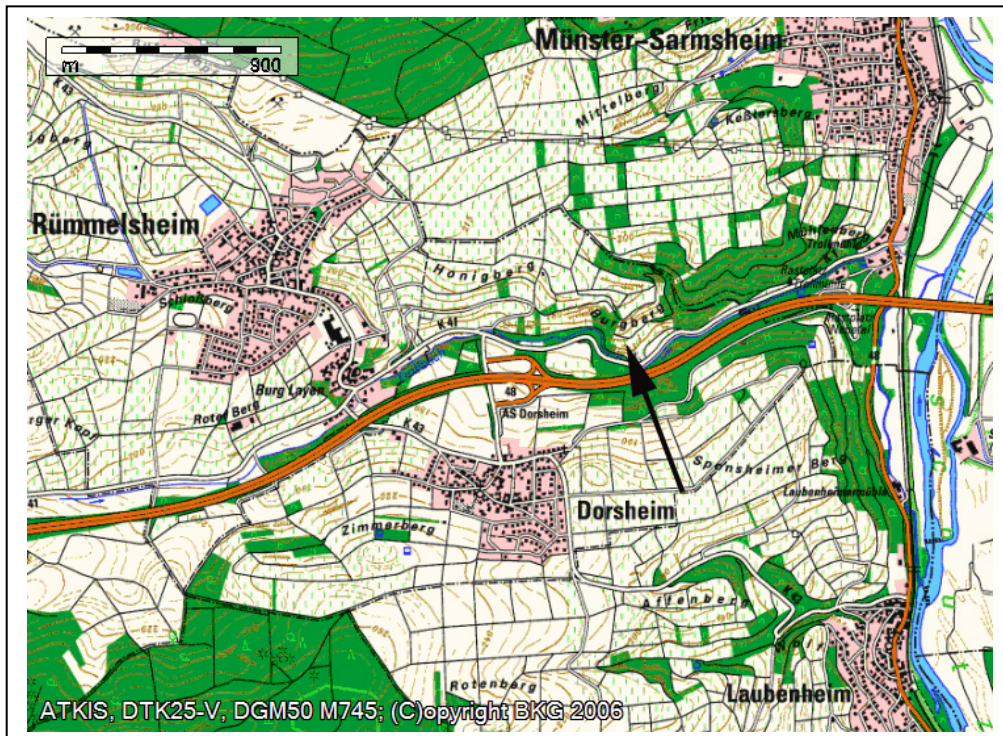


Abb. 1: Ausschnitt aus der Topographischen Karte 6013 Bingen mit der Lage des Eierfelsens (Pfeil).

Anfahrt : Man fährt auf der A 61 (Koblenz – Ludwigshafen) bis zur Abfahrt Dorsheim, biegt rechts auf die Straße K 41 nach Münster-Sarmsheim. Nach 200 m macht die Straße eine scharfe Rechtskurve um einen Felsvorsprung. Vor der Kurve parkt man links an einer Feldwegefahrt vor dem Felsen. Man geht dann neben dem Felsen hangauf, oben am Weinberg rechts und auf dem Felskopf wieder zurück.

Im Trollbachtal bei Münster-Sarmsheim befindet sich inmitten einer Reihe imponierender Felsformationen das Naturdenkmal Eierfels. Er umfasst eine Fläche von 1,8 ha und wurde 1967 unter Schutz gestellt. Der eiförmige Bergrücken besteht aus kalkreicher Schlammbreccie aus dem Rotliegenden. Der Kalkgehalt der dünnen Bodenkrume liegt bei 12%, der pH-Wert bei 7,5. Klimatisch zählt das Gebiet zum nördlichen Oberrheintal und hat damit Anteil an den relativ geringen Niederschlägen und hohen Durchschnittstemperaturen. Der Fels ist überwiegend in südliche Richtungen exponiert und stellt daher einen

extremen Trockenstandort dar, der eine interessante Xerothermvegetation trägt. Im Rahmen einer Biotop-Kartierung wurden 60 Phanerogamen-Arten gefunden. Diese Vielfalt drückt sich auch in der Moosflora aus: bisher wurden 66 Arten festgestellt. Besonders der Anteil der Arten mit Schwerpunkt in submediterranen Lebensräumen liegt mit 34% sehr hoch. Selbst im extrem trocken-warmen Kalkflugsandgebiet des Naturschutzgebietes „Mainzer Sand“ im nördlichen Oberrheintal liegt dieser Wert nur bei 16% (OESAU 2003).

KLEMENZ (1991) hat eine erste Zusammenstellung der Moosarten veröffentlicht und führt 51 Moose an. CASPARI (2004) bestätigte die wichtigsten und fügte noch 7 Arten hinzu. Eine eigene Nachsuche ergänzte die bereits bekannten um weitere 8 Arten. Zu den Raritäten gehören u.a. *Bryum torquescens*, *Grimmia tergestina*, *Pottia starckeana* und *Trichostomum triumphans*. Hervorzuheben ist auch *Mannia fragrans*, die dort größere Bestände bildet. Sie ist allerdings nur bei feuchter Witterung sichtbar; bei Trockenheit sind die Thalli so eingerollt, dass die Art praktisch nicht mehr auffindbar ist. Im Februar/März werden auch reichlich Gametangiophoren gebildet. Die Art ist nach MÜLLER (1954) ein kontinentales Steppenelement (wie das dort ebenfalls vorkommende Federgras *Stipa pennata*) und erreicht auf dieser Linie (Erpeler Ley am Mittelrhein bis Elsass) die Westgrenze der Verbreitung. Angaben von der Mosel sind fraglich.



Abb. 2: Der Eierfels bei Dorsheim im Trollbachtal.

Nachdem KLEMENZ (1991) das Gebiet untersucht hatte, wurden drei weitere Arten in Deutschland gefunden, bzw. neu beschrieben, die auch am Eierfels zusagende Lebensbedingungen finden. So meldete LONG (1993) *Gymnostomum viridulum* als neue Art für Deutschland. Diese wurde mittlerweile an allen bedeutenden Felsen der Waberner Schichten des Rotliegenden im unteren Nahetal gefunden. Inzwischen neu beschrieben wurden auch die von CASPARI (2004) genannten *Grimmia dissimulata* (MAIER 2002) und *Schistidium brunnescens* (BLOM 1996). Alle drei Arten sind in Rheinland-Pfalz seltene submediterrane Florenelemente. Die Tab. 1 enthält die Beobachtungen von KLEMENZ (1991) und CASPARI (2004), ergänzt durch einige Funde der Autoren (O).



Abb. 2: *Tortella inclinata* ist eines der häufigsten Moose auf dem Eierfels.

Der Felsen ist reich an gefährdeten Rote-Liste-Arten. Insgesamt wurden nach der derzeitigen Roten Liste der Moose von Rheinland-Pfalz (LUDWIG et al. 1996) 25 (39%) gefährdete Arten gefunden. Zieht man die Rote Liste der Bundesrepublik Deutschland heran, sind es sogar 36 Arten (54%). Diese Zahlen weisen auf die Bedeutung des Eierfelsens für die Erhaltung gefährdeter Moosarten hin.



Abb. 3: Thalli von *Mannia fragrans* vergesellschaftet mit *Pleurochaete squarrosa*.



Abb. 4: *Mannia fragrans* mit jungen weiblichen Gametangiophoren

Tab. 1: Moose des Eierfelsens nach KLEMENZ (1991), CASPARI (2004) (C) und Ergänzungen durch die Autoren (O).

<i>Cephaloziella divaricata</i>	<i>Grimmia pulvinata</i>
<i>Lophocolea bidentata</i>	<i>Grimmia tergestina</i>
<i>Lophozia excisa</i>	<i>Gyroweisia tenuis</i>
<i>Mannia fragrans</i>	<i>Gymnostomum viridulum</i>
<i>Reboulia hemisphaerica</i>	<i>Homalothecium lutescens</i>
<i>Riccia sorocarpa</i>	<i>Homalothecium sericeum</i>
	<i>Hypnum cupressiforme</i> var. <i>cupressiforme</i> (O)
<i>Amblystegium serpens</i> (O)	<i>Hypnum cupressiforme</i> var. <i>lacunosum</i>
<i>Barbula convoluta</i>	<i>Leucodon sciuroides</i>
<i>Barbula unguiculata</i>	<i>Orthotrichum anomalum</i> (O)
<i>Bryoerythrophyllum recurvirostrum</i>	<i>Orthotrichum cupulatum</i>
<i>Brachythecium albicans</i>	<i>Pleurochaete squarrosa</i>
<i>Brachythecium rutabulum</i>	<i>Pottia lanceolata</i>
<i>Bryum agenteum</i>	<i>Pottia mutica</i> (C)
<i>Bryum barnesii</i>	<i>Pottia starckeana</i>
<i>Bryum bicolor</i> s.str. (O)	<i>Pseudocrossidium hornschuchianum</i>
<i>Bryum radiculosum</i> (C)	<i>Racomitrium canescens</i>
<i>Bryum rubens</i> (O)	<i>Racomitrium heterostichum</i>
<i>Bryum torquescens</i> (C)	<i>Rhynchostegium megapolitanum</i>
<i>Ceratodon purpureus</i>	<i>Rhytidium rugosum</i>
<i>Ctenidium molluscum</i>	<i>Schistidium apocarpum</i>
<i>Didymodon acutus</i>	<i>Schistidium brunnescens</i> (C)
<i>Didymodon fallax</i>	<i>Tortella bambergeri</i> (C)
<i>Didymodon ferrugineus</i>	<i>Tortella inclinata</i>
<i>Didymodon luridus</i>	<i>Tortella tortuosa</i>
<i>Didymodon rigidulus</i>	<i>Tortula intermedia</i>
<i>Didymodon vinealis</i>	<i>Tortula muralis</i>
<i>Ditrichum flexicaule</i>	<i>Tortula ruralis</i> (O)
<i>Encalypta streptocarpa</i>	<i>Tortula ruraliformis</i>
<i>Encalypta vulgaris</i>	<i>Trichostomum triumphans</i> (O)
<i>Eurhynchium hians</i> (O)	<i>Trichostomum crispulum</i>
<i>Eurhynchium pulchellum</i>	<i>Weissia condensa</i> (C)
<i>Grimmia dissimulata</i> (C)	<i>Weissia controversa</i>
<i>Grimmia orbicularis</i>	

Literatur

- BLOM, H.H. (1996): A revision of the *Schistidium apocarpum* complex in Norway and Sweden. – Bryophytorum Bibliotheca 49, 333 S. Berlin, Stuttgart.
- CASPARI, S. (2004): Moosflora und Moosvegetation auf Gestein im Saar-Nahe-Bergland. – Diss. Univ. Saarbrücken.
- KLEMENZ, H.-J. 1991. Zur Moosflora des Naturdenkmals „Eierfels“ im Trollbachtal bei Münster-Sarmsheim. - Mainzer Naturw. Archiv 29: 71-79. Mainz.
- LONG, D.G. (1993): *Gymnostomum viridulum* Brid. new to Germany. – Journal of Bryology 17: 514
- LUDWIG, G., DÜLL, R., PHILIPPI, G., AHRENS, M., CASPARI, S., KOPERSKI, M., LÜTT, S., SCHULZ, F. & SCHWAB, G. (1996): Rote Liste der Moose (Anthocerophyta et Bryophyta)

-
- Deutschlands. – Schriftenreihe für Vegetationskunde Heft 28: 189-306. Bonn-Bad Godesberg.
- MAIER, E. (2002): *Grimmia dissimulata* E. MAIER sp. nov, and the taxonomic position of *Grimmia trichophylla* var. *meridionalis* MÜLL. HAL. (Musci, Grimmiaceae). – *Candollea* 56: 281-300. Genf.
- MÜLLER, K. (1954): Die Lebermoose. In: Rabenhorst, L.: Kryptogamen-Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz. – VI. Band, 1. Abtlg., 3. Aufl., 1365 S., Leipzig.
- OESAU, A. (2003): Untersuchungen zur Moosflora der Naturschutzgebiete Mainzer Sand I, II und des Naturschutzgebietes Lennebergwald. – *Limprichtia* 22: 125-146. Bonn.